

Lost in a Nightmare

YamiXYugi

Von SoraNoRyu

Kapitel 6: Jäger und Gejagte

Entschuldigt bitte die lange Wartezeit, ich war irgendwie stecken geblieben und dann ist die Fanfic einfach in irgendeiner virtuellen Schublade verschwunden.

Nun habe ich aber doch die nötige Inspiration und Motivation zum Weiterschreiben gefunden und hoffe, dass ich es diesmal auch bis zum Ende durchhalte.

Das folgende Kapitel ist leider nicht korrekturgelesen - wenn ihr Fehler findet, sagt mir bitte Bescheid, damit ich sie korrigieren kann.

Danke an alle, die mir trotz der langen Wartezeit treu geblieben sind und auch an die neuen Leser, die sich vom Datum der letzten Aktualisierung nicht haben abschrecken lassen ^^

Kapitel 6: Jäger und Gejagte

Bis der letzte Widerhall des Sargdeckels verklungen ist herrscht erschrockenes Schweigen im Raum.

Scheinbar bin ich nicht der einzige, der gespannt die Luft anhält; alle Augen im Raum sind auf den Sarkophag gerichtet. Eine dünne, vertrocknete Hand schiebt sich zitternd über den Rand der reich verzierten Truhe und versucht unbeholfen, sich daran festzuhalten.

Langsam, wie jemand, der gerade unsanft aus einem tiefen Schlaf gerissen wurde, zieht sich die Mumie am Rand ihres Sarges hoch.

Es ist kein schöner Anblick.

Die Gestalt ist dürr, nicht mehr als Haut und Knochen um die uralte Verbände gewickelt sind. Diese waren allem Anschein nach jedoch nicht in einer Weise gebunden, die viel Bewegungsfreiheit erlaubte; es sah aus als hätte die Mumie mit viel Mühe einen Arm befreien können, mit dem zweiten kämpfte sie noch verzweifelt gegen das erstaunlich stabile Material an.

Soweit ich mich an die Bilder und Mumien im Museum erinnern kann, werden die Arme meist über der Brust verschränkt festgebunden. Auch die Beine dürften

zusammengebunden sein, immerhin müssen Tote ja normalerweise nicht mehr viel laufen.

Normalerweise.

Noch immer starren alle wie gebannt auf die Mumie.

Es ist ein beunruhigender Anblick... Gestellt kann die Szene nicht sein, kein lebender Mensch könnte so aussehen. Aber echte Tote bewegen sich nicht...

Sicher, wir haben hier unten eine Menge unglaublicher Dinge gesehen, aber nichts, was nicht mit etwas Technik und versteckten Mechanismen möglich gewesen wäre!

Ich hoffe nur, die Mumie ist nicht ganz so böse wie die Monster aus dem Fernsehen. Das letzte Mal, dass ich mit Jono und Honda zusammen Horrorfilme angesehen habe, konnte ich nächtelang nicht einschlafen... Und Jono selbst natürlich noch weniger.

Ich werfe einen besorgten Blick in Richtung meiner Freunde. Marik ist immer noch bewusstlos, Jonouchi scheint seinem Beispiel gefolgt zu sein.

Nun, das erklärt zumindest, warum er beim Anblick des Untoten nicht geschrien hat. Ich hoffe, er kommt rechtzeitig wieder hoch, wenn wir weiter müssen...

Mit einem mulmigen Gefühl im Bauch wende ich mich wieder der Mumie zu. Und fühle, wie mir das Herz sprichwörtlich in die Hose rutscht.

Sie sieht mich direkt an.

In den leeren, eingesunkenen Augenhöhlen glüht ein paar blutroter Augen auf, die sich direkt in meine bohren. Das Wesen hält den Blickkontakt so lange, das mir fast schwindelig wird, aber wegsehen kann ich nicht.

Ich habe Angst.

Ich habe furchtbare Angst.

Ich will hier nicht sterben.

Ich muss meine Freunde beschützen und sicher nach Hause bringen. Opa wartet doch auf mich... Und Mokuba und Shizuka machen sich bestimmt schon furchtbare Sorgen um ihre großen Brüder.

Das hier kann noch nicht zu Ende sein.

Mit viel Willenskraft gelingt es mir schließlich doch, den Blickkontakt zu brechen. Meine Augen brennen von der trockenen Luft hier drin und selbst wenn ich sie schließe sehe ich immer noch einen Schatten, wo sich die glühenden Augen in meine Netzhäute eingebrannt haben.

Vorsichtig weiche ich einen Schritt zurück, in Richtung meiner Freunde.

„Wir sollten weg hier... Könnt ihr gehen?“, flüstere ich.

Anzu blickt unsicher in die Runde, Bakura nickt entschlossen.

„Ich nehme Marik. Honda, kannst du Jonouchi tragen?“

Ohne zu antworten greift sich dieser seinen bewusstlosen Freund und zieht ihn so gut es geht auf seinen Rücken. Anzu hilft ihm, Jous leblose Gestalt zu halten während er aufsteht.

Zu meiner Verwunderung zeigt sogar Kaiba sich hilfsbereit.

Die Augen immer noch unverwandt auf die Mumie gerichtet hebt er Marik vorsichtig auf Bakuras Rücken, bis dieser sicher stehen kann.

Ein weiteres Nicken von jedem in der Runde, und wir bewegen uns vorsichtig auf den Ausgang der Grabkammer zu. Wenn wir Glück haben, sind wir hier weg bevor unsere Entführer etwas merken... diese starren immer noch wie vor den Kopf geschlagen auf die zierliche Gestalt, die nun auf heftig zitternden Beinen neben ihrem Sarkophag steht.

Irgendwie tut der Arme mir Leid... Es muss grausam sein, von einer Meute betrunkenen Brüllaffen aus einem Jahrtausendelangen, vermutlich wohlverdientem Schlaf gerissen zu werden.

Er bewegt sich auch nicht wie die Mumien und Zombies aus dem Fernsehen – viel eher wie jemand, der gerade aus einer Vollnarkose erwacht ist und noch kein richtiges Gefühl für seinen Körper hat.

Trotzdem... wenn er sich wieder richtig bewegen kann ist er sicher wütend darüber, geweckt worden zu sein. Und ich fürchte, wir werden ihm kaum erklären können, dass wir gegen unseren Willen hier sind.

Gerade, als wir schon fast auf dem Gang sind, kommen unsere Entführer wieder zu sich. Einer brüllt laut auf und feuert unkontrolliert Schüsse auf den Untoten ab, viel Wirkung erzielt er damit jedoch nicht. Die Mumie fällt zwar zu Boden, ist jedoch unverletzt; die Kugeln haben sie wohl nur aus dem Gleichgewicht gebracht.

Wir schleichen so leise es geht davon, den Gang entlang und um die nächste Kurve. Die Schreie werden leiser je weiter wir und von den anderen entfernen, reißen aber nicht ab. Zahllose Schüsse hallen durch die Räume des Labyrinths, bleiben aber wohl nach wie vor ohne Wirkung.

Es kommt mir wie eine Ewigkeit vor, die wir ziellos durch die Gänge irren, aber schließlich führt uns Kaiba in einen kleinen, etwas abgelegenen Raum in dem nichts weiter steht als ein goldener Babydrache.

Ich helfe Bakura dabei, Marik vorsichtig neben dem Drachen abzusetzen. Kaum dass Bakura sich umdreht um nach Wasser für ihn zu suchen, schlägt Marik tatsächlich die Augen auf.

Sein Blick ist verschwommen und es dauert etwas, bis er mich erkennt, aber er schafft es tatsächlich, schwach zu lächeln.

„Wir leben noch?“, fragt er heiser.

„Ja, gerade so.“ Bakura strahlt vor Erleichterung, dass es Marik wieder besser geht. Er hatte sich von uns allen wohl am meisten Sorgen gemacht. „Wie fühlst du dich?“

Marik scheint einen Moment nach den richtigen Worten zu suchen. Japanisch ist nicht seine Muttersprache, es muss schwer für ihn sein, in seinem Zustand auch noch eine fremde Sprache sprechen zu müssen.

Wenn wenigstens einer von uns Ägyptisch könnte...

„Haben wir noch Wasser?“, fragte Marik schließlich. Seine Stimme klang wirklich mies; wir hatten alle wenn überhaupt nur ein paar Tropfen zu trinken, aber Marik war die meiste Zeit auch noch bewusstlos gewesen... Das machte es sicher nicht besser.

„Leider nein.“, gesteht Bakura, „Unsere Vorräte sind aufgebraucht, und ich weiß nicht, wo wir welches finden können...“

Marik lässt sich erschöpft gegen die Statue sinken und sieht sich müde im Raum um. Ob er noch wusste, wo wir genau waren? Er kannte sich hier schließlich aus.

„Gegenüber.“, meinte er schließlich, „Ist ein anderer Drache. Auf einem Becken.“

Bakura steht auf, um nachzusehen, aber Kaiba kommt ihm zuvor.

„Da sitzt ein Festungswächter auf einem Podest. Das Becken sieht aus, als ob mal Wasser drin war, ist aber staubtrocken.“

Er lehnt gezwungen cool im Durchgang, sein überheblicher Blick ist nicht ganz so überzeugend wie sonst.

Irgendwie kann ich ihn verstehen... Wir haben immerhin noch einander, mindestens einer von uns schafft es immer, den anderen wieder Mut zu machen. Kaiba dagegen steht allein hinter seiner Fassade, und um diese aufrecht zu erhalten, muss er uns und unserem Optimismus immer widersprechen.

Seufzend stehe ich auf um mir den Drachen selbst anzusehen.

Das Maul des Drachen steht weit offen, gerade so wie der eines Wasserspeiers, aber Kaiba hat Recht – nicht ein Tropfen Wasser hängt an seinem Maul, und das Becken darunter ist so Trocken wie der Sand um uns herum.

Honda sieht ebenfalls enttäuscht auf das leere Becken.

Einen Moment lang sieht es so aus, als würde er vor Frust weinen wollen, dann schlägt er plötzlich auf die goldene Figur ein.

„Elender Dreck, elender! Die haben das Ding wohl nur aufgestellt um uns zu verarschen!“

„Honda, nicht!“, versuche ich ihn aufzuhalten, aber er schlägt einfach eiter auf den Festungswächter ein, als wenn es helfen würde.

Und es hilft.

Erschrocken weicht Honda zurück, als der Drache plötzlich ein drohendes Zischen von sich gibt, aber dem heftigen Angriff kann er doch nicht ausweichen.

Trotz all der Gefahr, in der wir uns immer noch befinden, kann ich mir ein schallendes Lachen doch nicht verkneifen, als Honda plötzlich klatschnass und verwirrt blinzelnd im Raum steht.

Ein riesiger Schwall Wasser war aus dem Maul des Drachen geschossen, und da Honda gerade seine Faust darin hatte, hatte ein großer Teil davon das Becken verfehlt und sich stattdessen über uns ergossen.

Das Wasser fühlt sich angenehm kühl an auf meiner trockenen Haut, und nach einer Weile stimmt auch Honda in mein Gelächter mit ein.

Jubelnd stimmen auch die anderen mit ein, und zum ersten Mal seit Beginn unseres Abenteuers haben wir alle wieder genug zu Trinken.

Anzu füllt vorausschauend alle unsere Trinkflaschen auf und sieht zu, dass jeder seine einsteckt. Ich reiche meine Flasche an Marik weiter, weil er selbst keine hat, aber er lehnt ab.

„Ich weiß schließlich, wo ich hier Wasser finden kann. Behalt deine Reserven mal lieber selbst.“

Er lächelt mich dankbar an; dass ich mich um ihn kümmere scheint er immer noch als kleines Wunder zu betrachten.

Wenig später sitzen wir alle gemütlich wieder bei dem goldenen Babydrachen. Selbst Kaiba wirkt deutlich gelassener ob unserer neuen Situation; zwar sind wir immer noch in einem riesigen Labyrinth gefangen, aber unser ‚einheimischer Führer‘ ist wieder bei Bewusstsein, wir sind unseren Entführern entkommen und haben genug Wasser für ein oder zwei Tage.

Marik zeigt sich äußerst beunruhigt über das Erscheinen der Mumie, ist aber zuversichtlich, uns aus dem Labyrinth führen zu können.

„Ich glaube nicht, dass ich alleine besonders weit laufen könnte, aber den Weg hier heraus finde ich sicher.“

Er zögert etwas, dann fügt er hinzu: „Die üblen Kerle haben leider immer noch meinen Millenniumsstab, aber vielleicht kann Rishido den zurückholen wenn wir wieder draußen sind. Den Männern muss schließlich auch irgendwann die Munition ausgehen, und dann haben sie keine Chance mehr gegen ihn.“

„Stimmt.“, bemerkt Kaiba nüchtern, „So wie die vorhin auf die Mumie gefeuert haben, sind ihre Reserven bestimmt bald aufgebraucht. Und mehr als das, wenn wir Glück haben.“

Er lächelt grimmig. Mir ist klar, dass seine Worte nur Fassade sind; in Wirklichkeit hat er sicher genauso viel Angst wie wir, wenn nicht noch mehr.

Kaiba hatte bisher darauf bestanden, dass es Magie und Hokuspokus nicht gibt – sich jetzt mit einer lebenden Mumie auseinandersetzen zu müssen fällt ihm sicher nicht leicht.

Ich suche Blickkontakt zu ihm, irgendeine Bestätigung, und er sieht tatsächlich zurück. Einen Augenblick lang sehe ich noch die Unsicherheit in seinen dunkelblauen Augen, dann weicht diese einer Entschlossenheit, wie ich sie nur aus der Duellarena kenne.

„Also gut.“, beschließt er, „Wir sollten auf jeden Fall erst mal schlafen und uns dann zügig auf den Weg nach draußen machen. Wenn wir Glück haben, vermeiden wir jede weitere Konfrontation mit unseren Gegnern. Egal ob lebendig oder tot.“

Offensichtlich will Kaiba die Position des Anführers einnehmen. Mir ist das ganz Recht, auf diese Weise ist er in unsere Gruppe eingebunden und übernimmt einen Teil der Verantwortung, ohne auf seinen Stolz verzichten zu müssen.

Ich nicke zustimmend zu seinem Plan um die anderen wissen zu lassen dass mich Kaibas Verhalten nicht stört, und Jonouchi setzt sich wiederstrebend wieder hin.

Müde kuscheln wir uns alle neben dem Babydrachen zu unserem üblichen Schlafhaufen zusammen. Es ist kalt geworden, bestimmt ist es draußen auch schon

Nacht.

Kaiba übernimmt die erste Wache; jetzt, wo wir allein sind und nicht nur unsere Entführer, sondern auch eine unberechenbare und womöglich sehr schlecht gelaunte Mumie jederzeit hier aufkreuzen könnten, müssen wir ständig wachsam sein.

Ich biete mich noch für die zweite Nachtschicht an und bekomme gerade noch Kaibas zustimmendes Nicken mit, als mir auch schon die Augen zufallen.